

Flower Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ d. Stadt Hochheim



Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Telefon 59, Geschäftsstelle in Hochheim: Rosenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kopien die 6-gelapene Bettzeile oder deren Raum 12 Spalten, auswärts 15 Spalten, Reklamen die 6-gelapene Bettzeile 30 Spalten, Bezugspreis monatlich 1.— RM. Volksheftkonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 128

Samstag, den 31. Oktober 1931

8. Jahrgang

Gold und Geld.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise ist nicht zuletzt eine Währungsfrage. Alle hochangesehene Währungen wanken, weil ihre Länder an der Golddeckung nicht mehr festhalten konnten. Andere Währungen — die deutsche Reichsmark gehört dazu — werden zwar stabil gehalten, aber die Wirtschaftslage nimmt auch in diesen Staaten, ja gerade in diesen Staaten von Tag zu Tag weiter zu. Sie leiden unter der Deflation — es ist also zu wenig Geld da. Warum? Weil man — eben mit Rücksicht auf den verhältnismäßig kleinen Goldbestand — die Notenausgabe nicht beliebig vermehren will und kann. Die Spuren der Inflation schrecken. Da man an der Golddeckung festhalten will — die Frage, ob das unter allen Umständen richtig ist, soll in diesem Zusammenhange nicht untersucht werden —, könnte man erst dann mehr Noten drucken, wenn man mehr Gold hätte. Es fehlt also diesen Ländern an Gold.

Auf der anderen Seite gibt es Staaten, die einen Ueberfluß an Gold haben. Vor allem sind es die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich, auch die kleine Schweiz gehört dazu. Die französischen Banknoten sind heute mit 55 Prozent durch Gold gedeckt, die schweizerischen sogar mit — 160 Prozent. Die Schweiz hat damit einen Rekord erreicht: sie hat mehr als anderthalbmal soviel Gold lagern, als die Banknoten im Verkehr hat. Freilich spielen diese schweizerischen Goldvorräte international keine erhebliche Rolle, weil sie an sich nicht groß genug sind. Anders liegen die Dinge bei Frankreich und Amerika. Wenn diese Länder ihre überflüssigen Goldvorräte teilweise den goldarmen Staaten überliehen, dann wäre die Währungsfrage und damit ein Teil der Weltwirtschaftskrise mit einem Schlage behoben. Schon eine dahingehende Erklärung der Goldüberflüss-Länder würde genügen, um die heillos erschütterte Vertrauensbasis wiederherzustellen. Denn was wir jetzt im Kampfe zwischen Gold und Geld international sehen, ist nichts anderes, als die Auswirkung eines Mißtrauens und einer Furcht davor, daß die Guthaben nicht mehr über die erforderliche Sicherheitsgrundlage verfügen, so daß man das größte Schauspiel erlebt, daß bare und sonstige Forderungen in Gold, in Barren sowohl wie in Stücken davon, umgewandelt werden. Auch daß man internationale Abkommen bezüglich des direkten Tausches von Waren abschließt, zeigt, wie verfahren die Geldlage ist. Eine andere Verteilung des Goldes könnte sofort Wandel schaffen. Aber wir sehen bei den Ländern, auf die es ankommt, keine Bereitwilligkeit dazu.

Gerade in diesem Augenblick wird nun eine Denkschrift bekannt, die den Berater der Reichsregierung in Wirtschaftssachen, Geheimrat Dr. Schmitz von der Reichsbankindustrie, der ja auch als Kandidat für einen Ministerposten im zweiten Kabinett Brüning ausersahen war und der nunmehr dem Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung als Mitglied angehört, zum Verfasser hat. Schmitz beschäftigt sich sehr eingehend mit diesem Goldproblem, das er in untrennbarem Zusammenhang mit dem Problem der internationalen kurzfristigen Verschuldung behandelt. Man erinnert sich wohl, daß, um eine Vermehrung des Goldquantums herbeizuführen, schon der Vorschlag gemacht worden war, international die Golddeckungsquote auf 20 Prozent herabzusetzen. Dieser Vorschlag würde gewiß günstige Wirkungen für den Geldumschlag selbst haben, aber diese Wirkungen wären nur einseitig, sie würden nicht die viel drückenderen Sorgen wegen der Verdrängung der kurzfristigen Verschuldung beseitigen können. Darum wiederholt Geheimrat Schmitz einen, von ihm übrigens schon im Jahre 1929 gemachten Vorschlag dahingehend, Goldbonds zu schaffen, die als eine Verstärkung der effektiven Goldvorräte anzusehen seien. „Goldbonds“ — darunter sind zu verstehen Goldguthabene, also Schuldverschreibungen, die auf Gold lauten. Diese „Goldbonds“ haben dann die gleiche Funktion wie wirkliches Gold: die Länder, die sie erworben haben, können auf dieser Grundlage Banknoten ausgeben. Die Goldbonds sollten in einem Umfange geschaffen werden, der es ermöglicht, auch die kurzfristige Verschuldung zu erfassen, so daß für die deutschen Notwendigkeiten auf einen Mindestbetrag von fünf bis sechs Milliarden Reichsmark zu rechnen wäre. Die Ausgabe der Goldbonds sollte der Bafeler Reparationsbank — Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) — übertragen werden. Sie könnte — immer nach den Vorschlägen von Dr. Schmitz — im Falle Deutschlands durch die Bereitstellung von Goldbonds die Rückzahlung eines so großen Teiles unter kurzfristigen Verpflichtungen an das Ausland ermöglichen, daß damit nicht nur wir, sondern auch unsere im Weltmarkt konzentrierten vereinigten Kreditgeber aus der durch den täglich zunehmenden Vertrauensschwund immer mehr verschlechterten Lage mit einem Schlage befreit sein würden. Die Goldbonds würden von der BIZ, gegen eine mit 4 Prozent zu verzinsende und mit 1 oder 2 Prozent zu tilgende Schuldverschreibung, die vielleicht die Zentralbank des kreditnehmenden Landes für die einzelnen Schuldner ausstellen könnte, ausgegeben und nach Maßgabe der eingehenden Amortisationsbeträge innerhalb von 41 oder 28 Jahren ebenfalls durch die BIZ wieder eingelöst werden.

Auf diese Weise wären nicht nur die Valutajährlichkeiten, die bei einer plötzlichen Rückforderung großer Teile oder gar der gesamten internationalen kurzfristigen Schulden das Fortbestehen des gegenwärtigen Kreditums überhaupt in Frage stellen, auf eine Zeit von 41 oder 28 Jahren verteilt und damit ertragbar gemacht.

Wenn die Schaffung eines Goldbonds neben den vorhandenen monetären Goldvorräten auf Schwierigkeiten stoßen sollte, so läßt sich der gleiche Gedanke auch mit der folgenden, für seine Wirksamkeit nicht entscheidenden Abwandlung durchführen. Statt der BIZ, die Vollmacht zur selbständigen Ausgabe von Goldbonds zu geben, kann ihr auch von den Ländern mit Goldüberfluß jeweils ein Teil des zur heimischen Notendeckung nicht benötigten und daher für das Geld- und Kreditvolumen der Welt toten und nutzlosen Goldbestände als Deckung für von ihr auszugebende Goldnoten zur Verfügung gestellt werden. Das bereitstellende Deckungsgold könnte für Rechnung und zur Verfügung der BIZ, bei den bisherigen Plänen verbleiben und würde den Goldgebern von der BIZ nach Maßgabe der jährlich eingezogenen Bondsbeträge wieder zurück übereignet werden.

Soweit der Vorschlag von Dr. Schmitz. Es kommt ihm gerade jetzt eine besondere Bedeutung zu, weil die Frage, auf die er sich bezieht, gegenwärtig hoch aktuell ist und weil Frankreich von einem anderen, aus Belgien stammenden Projekt anscheinend nichts wissen will. Dieser belgische Plan geht darauf hinaus, Deutschlands kurzfristige Schulden in langfristige umzuwandeln und zu diesem Zweck eine internationale Kreditbank zu gründen. So oder so: jedenfalls drängt das Problem Gold und Geld zu einer Lösung.

Die neuen Reparationsverhandlungen.

Volkskammer von Hoeck in Berlin. — Die Auffassung Amerikas.

Berlin, 30. Okt.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoeck, ist am Freitag in Berlin angekommen, um an den Beratungen des reparationspolitischen Ausschusses des Reichskabinetts teilzunehmen. Bei diesen Beratungen handelt es sich um die Frage, welche Schritte die Reichsregierung unternehmen soll, um eine offizielle Wiederaufnahme der Reparationsverhandlungen zu erzielen. Von Paris aus ist der Vorschlag gemacht worden, den im Young-Plan vorgesehenen Sonderausfluß der internationalen Zahlungsbank zur Prüfung der Tributfrage einzuberufen. Auf deutscher Seite verspricht man sich wenig von diesem Verfahren. Man ist der Auffassung, daß, wenn tatsächlich der beratende Sonderausschuß der BIZ zusammenberufen werden sollte, er zu keinerlei anderen Ergebnissen kommen könnte als die bisherigen Sachverständigen-gutachten.

So hat beispielsweise der Bericht der sogenannten Wiggins-Kommission das Problem, das jetzt erneut zur Diskussion steht, bereits im August klar und deutlich umrissen, indem er von der untrennbaren Verbundenheit der deutschen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft ausgeht und eine Sanierung der Weltwirtschaft ohne eine vorherige Sanierung Deutschlands für undurchführbar bezeichnet und zu diesem Zweck den Abbau der äußeren Schuldenlast Deutschlands fordert.

Es verdient in diesem Augenblick weiter daran erinnert zu werden, daß der Wiggins-Bericht als Voraussetzung für die notwendige Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Schulden einmal die Schaffung einer Basis gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschland und seiner Umwelt und zweitens die Regelung der äußeren Verpflichtungen Deutschlands nennt. Weshalb also nochmals eine Kommissionsberatung?

Amerika zur Änderung des Reparationsabkommens.

Newport, 30. Okt.

Ein längerer Washingtoner Bericht der „Herald Tribune“ betont auf Grund von Informationen aus höchsten Regierungskreisen den dringenden Wunsch der Regierung, daß Deutschland ohne Säumen die Initiative zur Änderung des Reparationsabkommens durch den Youngplanapparat ergreife.

Gleichzeitig wird erneut versichert, die Regierung werde die Revision der Kriegsschulden unter Zugrundelegung der Zahlungsfähigkeit anstreben, ungeachtet des Widerstandes aus Kongreßkreisen gegen weitere Konzessionen. Als Beispiel dieses Widerstandes bringen die Blätter eine Rede des Kongreßmitgliedes und Vorstehenden des Bankausschusses Mc. Jadden, der die Verhandlungen zwischen Hoover und Caval (haci) kritisierte und die Behauptung aufstellte, Frankreich bereite auf Grund der Washingtoner Konferenzen die Unterbringung von zwei Milliarden Youngplanobligationen vor, obwohl Amerika europäischer Anleihen überdrüssig sei.

Ehe Deutschland Schritte unternimmt, wird man zunächst die Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Laval aus Amerika abwarten müssen.

Zum Weltspartag.

Nicht Geldhamstern, sondern richtiges Sparen führt zum Ziel!

Es ist heute nicht leicht, von der Notwendigkeit des Sparens zu schreiben: denn einmal fehlt es vielfach an den Einnahmen, von denen ein Teil auf die „hohe Rente“ gelegt werden könnte, ein andermal machen sich gerade in Sparereisen Bestrebungen wahrnehmbar, die eine Abkehr von der Geldleihe — einem Vertrauensschwund zu Finanzinstituten — zur Ursache haben. Man hält das Geld zu Hause für sicherer als bei den Banken, die pleite gehen, oder durch Regierungsverordnungen von der sofortigen Auszahlung des Sparguthabens entbunden werden können.

Und doch befinden sich alle, die so denken, in einem großen Irrtum. Durch die Geldhamsterei im Sparstrumpf werden der Wirtschaft das Kapital entzogen, ja sogar die laufenden Geldmittel derart verknappt, daß letztlich neues Geld gedruckt werden mußte, um überhaupt noch das flüssige Geld für Lohnzahlungen usw. aufzubringen. Nur ein geringer Teil des Volkseinkommens besteht in Geldscheinen, werden diese aber gehamstert, so verliert das Geld seinen Zweck als Zahlungsmittel und wird festes Kapital, wie etwa ein Haus oder eine Maschine, mit denen man erst dann etwas kaufen kann, wenn man sie in Geld umwandelt. Dieses ist aber bei weiterem Umschlag der Angstschwelle nicht vorhanden, da es nicht bei den größeren Verläufen ermöglichenden Finanzinstituten, sondern im Sparstrumpf sich befindet. Das Geldhamstern macht also das Geld wertlos, da es nicht mehr richtig gebraucht wird. Die Wirtschaft geht zu Grunde und hiermit schließlich auch das gehamsterte Geld, das beim Staatsbankrott eben auch nichts mehr wert ist.

Ein Ausweg wäre eine Vermehrung der Geldmittel mittels der Notenpresse oder der minderwertigen Silberprägung. Dieser Ausweg führt aber zur Inflation, wenn die gehamsterten Gelder plötzlich wieder in Verkehr gebracht und das neuerstellte Geld nicht rechtzeitig wieder eingezogen wird. Dieser Gefahr werden wir uns aber nicht aussetzen wollen und so bleibt nichts anderes übrig, als sein Geld auf die Rassen zu bringen, wo es Zinsen trägt und seinem Hauptzweck, als Zahlungsmittel zu dienen, wieder zugeführt wird. Wer also nicht haben will, daß sein Geld im Sparstrumpf entwertet wird, tut gut daran, es nutzbringend anzulegen. Auf diese Weise kann jeder am besten dazu beitragen, die an sich schon unmögliche zweite Inflation noch unmöglicher zu machen.

Am die kurzfristigen Auslandskredite.

Newport, 30. Okt.

Bekanntlich hat der Belgier Francqui vorgeschlagen, die in Deutschland gegebenen kurzfristigen Auslandsgelder dadurch in langfristige Kredite zu verwandeln, daß die Gläubigerländer eine internationale Kreditbank zur Gewährleistung einer größeren Anleihe gründen.

In amerikanischen Finanzkreisen hat man, wie verlautet, den Francqui-Plan zwar mit Interesse zur Kenntnis genommen, sich im übrigen aber zurückhaltend gezeigt. Von einem prominenten Bankier wurde bemerkt, Deutschland solle zunächst versuchen, seine kurzfristigen Kredite zu vermindern, um dadurch finanzielles Vertrauen zu gewinnen, so daß eine freiwillige Verlängerung der kurzfristigen Kredite und später eine Umwandlung in langfristige erfolgen könne.

Nach einem Funkpruch der „Asie de France“ haben auch Ministerpräsident Laval und der französische Währungsfachverständige Rist sich eingehend über den Vorschlag des belgischen Finanzmannes, Francqui, unterhalten. Rist hat Bedenken gegen den Plan und den Gegenvorschlag gemacht, daß die ausländischen kreditgewährenden Banken Wechsel, die vorher von der Reichsbank gegengezeichnet worden sind, ziehen sollen. Diese würden auf den verschiedenen Märkten zu regulären Diskontsätzen der verschiedenen Emissionsbanken in Umlauf gebracht werden. Auf diese Weise würde die Anwendung des Planes Francquis überflüssig.

„Kein Schuldnerland kann zahlen.“

London, 30. Okt.

Im „News Chronicle“ schreibt Sir Walter Layton, Deutschland hat mit durchgreifenden Maßnahmen einen sehr beträchtlichen Ausfuhrüberschuß erzielt, der aber noch nicht genügt, um die Zahlung der Schulden zu ermöglichen. Andere Länder drohen wegen der deutschen Konkurrenz bereits mit Vergeltungsmaßnahmen gegen Deutschland. Die internationalen Schulden sind jetzt so umfangreich, daß ihre Rückzahlung alle bestehenden Handelskanäle zu beeinträchtigen droht.

Es ist keinem Schuldnerland mehr möglich, das Problem der Rückzahlung der Schulden mit eigener Kraft zu regeln. Die Gläubigerländer müssen sich endgültig darüber einigen, ob sie Zahlungen in Form von Sachwerten haben wollen, oder ob sie es vorziehen, die Schulden herabzusetzen.

Billige Kohlen für Erwerbslose.

Ab 1. November bis 31. März.

Berlin, 30. Oktober.

Wie bereits bekannt, haben sich sämtliche Kohlen- und Brikettfabrikanten, für Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger Kohlen zu ermäßigten Preisen abzugeben, oder Kohlenmengen in gewisser Höhe gratis zur Verfügung zu stellen, und Preisnachlässe für die an Erwerbslose abgegebene Kohlen zu ermöglichen. Ebenso wird der Kohlenhandel seinerseits zu einer Verbilligung durch Ermäßigung des Handelsrabattes und der Kleinhandelsaufschläge beitragen. Ferner hat sich auch die Reichsbahn durch eine für alle Entfernungen gleiche Ermäßigung der Fracht für Erwerbslosenkohle (drei Pfennig je Zentner) an der Verbilligungsaktion beteiligt. Die Brennstoffe für die Erwerbslosen werden demnach zu einem wesentlich herabgesetzten Preis abgegeben werden.

Die Verteilung der Kohlen erfolgt unter Mitwirkung der Arbeitsämter, der Bezirksfürsorgeverbände sowie der Stadt- und Landkreise durch die örtlichen Abgaborganisationen auf Grund von Bezugs- oder Gutscheinen. Die Abgabe der verbilligten Kohlen soll ab 1. November beginnen und sich bis zum 31. März 1931 erstrecken.

Die Millionäre in Deutschland.

Aus der Vermögenssteuerstatistik.

Berlin, 30. Okt.

Aus einer Uebersicht des Statistischen Amtes über das steuerpflichtige Gesamtvermögen im Jahre 1928 ergibt sich, daß in der Vermögensgruppe bis 6000.— Mark 309 527 Pflichtige bestehen, die einen Betrag von rund 1,7 Milliarden Mark zu versteuern haben. Im Gegensatz dazu ist die Zahl der Pflichtigen in der Vermögensgruppe von 1 bis 2,5 Millionen beachtenswert.

Es handelt sich hier um 2548 Millionäre, die insgesamt ein Vermögen in Höhe von 3,7 Milliarden zu versteuern haben. 446 Pflichtige haben ein Vermögen von 2,5 bis 5 Millionen Mark zu versteuern, insgesamt einen Betrag von 1,5 Milliarden Mark. 131 Pflichtige versteuern einen Betrag von 5 bis 10 Millionen Mark und 49 Pflichtige gehören zu den Glücklichen, die ein Vermögen über zehn Millionen Mark besitzen.

Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Vermögen nicht um bares Geld, sondern auch um Grundstücke, Fabrikanlagen, Warenvorräte usw.

Wie Klare Berlin anpumpt.

Warenlager nach Buchwert eingeschätzt.

Berlin, 30. Oktober.

Im Klareprozeß kam ein Kreditgehalt der Klarens an den Stadtrat zur Sprache. Das Geschäft war vom Stadtrat Degener lorigiert worden. Auf die Frage, wie es als Stadtrat einen Brief an die Stadtverwaltung verfassen könne, antwortete Degener:

„Willy Klare ist kein Schriftgelehrter und da habe ich den Dativ in einen Akkusativ umgewandelt.“

Gegebenenfalls Bedenken sind mir nicht gekommen. In materieller Beziehung war ich garnicht imstande, die Angelegenheit richtunggebend zu beeinflussen.“

Der Rammerey verlangte für den Kredit Sicherheiten und Leo Klare erklärte sich bereit, die drei Warenlager im Werte von 1,5 Millionen Mark und den Rennstall als Sicherheit zu verpfänden. Am 30. September 1929 wurde dann Sokoloff nach der Kommandantenkroche zu den Klarens geschickt, um den Wert des Warenlagers festzustellen. Nach längerer Debatte gab Sokoloff schließlich zu, daß er möglicherweise die Buchwerte von den Klarens selbst erhalten und ohne weiteres eingeschätzt habe.

Erhöhte Fleisch- und Schweinepreise bis 31. März 1932 verlängert.

Berlin, 31. Okt. Durch Notverordnung, die im Reichsanzeiger vom 30. Oktober unter dem 29. Oktober veröffentlicht ist, ist die Geltungsdauer der erhöhten Zollsätze für Fleisch und lebende Schweine bis 31. März 1932 verlängert worden.

Die Notlandung des französischen Fliegers Verbiez vor Gericht.

Freiburg, 31. Okt. Vor dem Amtsgericht Rellingen fand am Freitag im Schnellverfahren die Verhandlung gegen den am Mittwoch in Rellingen notgelandeten französischen Militärflieger Verbiez statt. Der Flieger wurde freigesprochen, da ihm nach der Urteilsbegründung eine Fahrlässigkeit nicht nachzuweisen war. Der Staatsanwalt hatte 1500 Mark Geldstrafe beantragt. Der Flieger wurde von der Gendarmerie an die nahe elssässische Grenze gebracht.

Urteile im Leningrader Seemannsstreik.

Riel, 31. Okt. Das Schnellgericht zur Aburteilung der streikenden deutschen Seeleute verurteilte zwei Befehlungsangehörige des Hamburger Schleppers „Johannes Schupp“ zu je einem Monat Gefängnis. Das Jugendgericht verhandelte in nichtöffentlicher Sitzung in der gleichen Angelegenheit gegen vier jugendliche Angeklagte, die sich an dem Streik in Leningrad beteiligt hatten. Zwei von ihnen wurden freigesprochen, einer zu 30 Mark, der andere zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bankwierigkeiten in Frankreich.

Paris, 31. Okt. Wie bereits bekannt, ist der Leiter einer Bank in Fraubourg-St. Honore verhaftet worden. Es handelt sich um die Bank Debernardi u. Co., deren Besitzer gleichen Namens ein Passivum von 10 Millionen Franken hinterlassen haben soll.

Dänemark für Rüstungsstillstand.

Kopenhagen, 31. Okt. Das Ministerium des Äußereren teilt mit: Der Minister des Äußereren hat dem Sekretariat des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß die dänische Regierung dem Vorschlag des Völkerbundes über einen einjährigen Rüstungsstillstand ab 1. November ds. Js. ohne Vorbehalt ihre Zustimmung gibt.



MacDonalds Rückkehr nach London.

Die Ankunft des englischen Ministerpräsidenten und seiner Tochter in London, wohin MacDonald nach seiner Wiederwahl in Seaham zurückkehrte.

Lothales

Hochheim a. M., den 31. Oktober 1931

Allerheiligen — Allerseelen

Am Eingange des trüben Monats November feiert die Kirche zwei Feste, die so recht dem Fühlen und Empfinden des menschlichen Herzens Rechnung tragen. Am 1. November Allerheiligen. An diesem Tage gedenken wir der triumphierenden Kirche im Himmel, deren Glieder nördem auch sterbliche Menschen wie wir waren, die aber bereits den guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt haben und nun zum Lohne gekrönt sind mit der Krone unvergänglicher Herrlichkeit. Wohl feiert die Kirche im Laufe des Jahres verschiedene Feste zu Ehren von einzelnen Heiligen. Allein bei der großen Anzahl derselben ist es ihr nicht möglich, jedem einzelnen ein besonderes Fest zu widmen. Deshalb begibt sie an diesem Tage eine gemeinsame Ehrung von allen Heiligen, gleichsam ein echt christliches Familienfest, das uns aufs neue mit unseren bereits verklärten Brüdern im Himmel verbindet. An das Fest Allerheiligen schließt sich am 2. November an: Allerseelen, das feierliche Gedächtnis aller abgechiedenen Gläubigen. Allgemein ist die Sitte, an Allerseelen in Prozessionen hinaus auf den Friedhof, der im schönsten Blumen- und Lichtschmuck prangt, zu wallen und dort an den Ruhestätten der heimgegangenen Lieben zu beten. Gedanken wir hierbei auch jener Seelen, die von den Menschen vergessen sind, und deren Grabstätte ohne Schmuck einsam und verlassen liegt.

*** Allerheiligen. „An Allerheiligenabend“, das ist am Vortag von Allerheiligen, „gehen die Weiber und Jungfern die Gräber zieren.“ Damit hängt die Mahnung zusammen: „Auf Allerheiligen soll man die Blumen und Bäume haben.“ „Allerheiligen bringt den Nachkommer.“ Er wird auch Allweiberkommer genannt, und bedeutet dies Wort soviel wie Gut-Weiterlage. Voraussetzung ist ein reiner, das will befehlen auch in den höheren Luftschichten, wolkenfreier Himmel. „Ist's zu Allerheiligen rein, tritt Allweiberkommer ein.“ — Biweilen fällt an Allerheiligen Schnee. Die Bauernregel hat dazu: „Bringt Allerheiligen Winter, so bringt Martini (11. November) einen Sommer.“ Allerheiligenwinter soll also nur von kurzer Dauer sein. „Allerheiligen Reis macht zu Weihnacht alles starr und steif.“ — Leichter Allerheiligen-trost ist nach Wunsch. Das Kraut soll dadurch schmackhafter werden.

*** Allerseelentag. Der liebe und ernste Allerseelentag kommt. Da rufen sich Mutter und Kinder und schmüden die Gräber lieber Toten. Von Heide und Hag, Garten und Trift holen sie des Jahres letzten Schmuck. Die mit Hagebutten besetzten Zweiglein der wilden Rose und die auf langen Ästen in Rispen stehenden „Totenbeeren“ des Eibisiers werden zum Kranzen gefammelt. Auch die gefiederten Samenköpfe der Waldrebe und die mit Blaubeeren behangenen Wacholderzweige geben prächtigen Allerseelenschmuck. Rarmirrols Pfaffenlappchen werden aus den Heiden geschnitten und geben im Kranz schöne Friedhofszierde. Efeu und Immergrün, Stedpalme und Eibe warten auf flehige Hände. Trift und Heide liefern die prächtigen Gold- und Silberbisteln. Dazu spendet der Garten die winterharten weißen, gelben und roten Strohblumen, die Winterastern bläuen auf und der Buchsbaum gibt bereitwillig seine sattgrünen Zweiglein. Der schönste Gräberschmuck ist und bleibt der Naturkranz.

Der November.

Im häuerlichen Leben bedeutet der November eine Zeit der Ruhe und des Verschauens. Mit den Feldarbeiten ist der Landmann zum größten Teil fertig. Er schaut jetzt im Hauswesen nach dem Rechten. Die Werkzeuge, die monatelang stark mitgenommen wurden, werden ausgebessert und verwahrt. Da und dort braucht der Bauersmann den Handwerker, sollen Winter und Frostzeit nicht größeren Schaden anrichten. — Die alten Bauernregeln sind im November natürlich ganz auf den bevorstehenden Winter eingestellt. So heißt es: Blüh' im November die Bäume aufs Ren, währt der Winter bis zum Mai. — Fällt der erste Schnee in Schmelz, vor strengem Winter ländel er Schutz. — Oder: Maria Opferung klar und hell, macht der Winter streng ohne Fehl. — Als Wetterprophet gilt auch der Hase, heißt es doch: Wenn ranh und bid des Hasen Feli, dann sorg für Holz und Kohlen schnell. Ein wichtiger Wetterherr ist von jeher für den Landmann Martini. Von ihm wird gesagt: Hat Martini weißen Bart, wird der Winter lang und hart. — oder: Steht Allerheiligen in einer Nebelmähe, so ist St. Martin der Pelz nichts nütze. — Der Martinstag hat aber auch noch sonst für unser Landvolk Bedeutung. An diesem Tag treten von altersher wichtige Abmachungen in Kraft, Verträge sind zu erfüllen, Zinsen zu leisten usw. Das Kennzeichen dieses Tages ist, einem alten Brauch entsprechend, die Martinigans.

—r. Die ersten Schneeflocken hat das zurückschreitende Jahr nun auch uns schauen lassen. Am Mittwoch abend fingen sie an, zur Erde niederzufallen. In Masse kamen sie noch nicht und zu einer Winterlandschaft reichten sie noch nicht aus, wie aus anderen Gegenden berichtet wurde. Hoffentlich hat es der Winter mit seinem Einzuge noch nicht so eilig; denn manche Arbeiten in Feld, Flur und Weinberg harren noch der Erledigung, auch würde sich dadurch die Notlage unserer Zeit in verschiedener Hinsicht noch verschärfen.

—r. Dienst- und Versorgungsbezüge für November Die Regierungs-Hauptkasse in Wiesbaden zahlt die erste Hälfte der Dienst- und Versorgungsbezüge für November am 31. Oktober bar. Ueberweisungen auf Bankkonten usw. erfolgen am 29. Oktober.

Der Deutsche Rundfunk-Kalender bringt im Jahrgang 1932 Bilder, die unter dem Leitfaden „Europa sendet!“ zusammengestellt sind. Alle die großen Vorgänge der europäischen Politik, die bedeutsamen Ereignisse im kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Leben der europäischen Nationen, die über die verschiedensten Sender gingen, werden im Bilde wieder lebendig. So ist der neue Jahrgang des Deutschen Rundfunkkalenders ein wohlgeplanter Versuch, auf einem Raum von 106 Blättern eine abgerundete Darstellung der großen Europäer vieler Nationen im Bilde abzugeben.

*** Heiße Getränke bei Erkältungen. Die erste Regel bei der Behandlung einer Erkältungskrankheit ist die schnelle Herbeiführung von Wärme. Heiße Getränke sind ein der liebtes Hausmittel. Man erzielt damit vortreffliche Wirkungen, und es sind nicht nur tröstliche Wirkungen, die einen Gesundheitszustand ausüben. Jede erfahrene Hausfrau weiß, daß bei Heiserkeit z. B. ein Glas heiße Milch oder heißes Zitronenwasser von Vorteil ist. Wichtig ist die allgemeine Wirkung des heißen Getränkes auf den Körper. Jemand hat sich erkältet und dabei einen Mittelohr-Katarrh davongetragen, Nias oder Rheumatismus. Die Wärme, die mit der heißen Milch in den Körper gelangt, teilt sich vom Magen und Darm aus auch dem Blut mit. Der ganze Blutkreislauf wird angeregt, geht schneller vor sich und damit kommt in der gleichen Zeit mehr Blut zu der kranken Stelle und mit ihm auch mehr Heilkräfte. Heiße Milch beispielsweise regt die Nierentätigkeit an. Das bedeutet erst recht eine notwendige Entlastung des Körpers von Gallenabfällen und Bakterienabfällen. Weil eben die Nieren alles ausscheiden müssen, was im Körper an Abfällen flüssiger Art entsteht, werden sie leicht bei Erkrankungen in Mitleidenschaft gezogen. So ist eine Nierenentzündung häufig die Folgeerscheinung einer vorausgegangenen Mandelentzündung. Die Anregung der Nierentätigkeit durch heiße Milch beugt auch hier besten vor.

*** Verwendung von Hauszinssteuermitteln für größere Hausreparaturen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich unter Bezugnahme auf seine früheren Vorstellungen mit einer besonderen Eingabe an den Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe gewandt, in der die Notwendigkeit betont wird, die Frage der Verwendung von Hauszinssteuermitteln für größere Hausreparaturen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung für das Handwerk einer alsbaldigen Lösung zuzuführen. Der Reichsverband schließt sich einem Antrag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine an, wonach derjenige Hauseigentümer, der in der jetzigen schweren Zeit Reparaturarbeiten in seinem Hause machen läßt, aus Mitteln der Hauszinssteuer oder aus anderen Quellen ausreichend unterstützt werden soll. Der Reichskommissar wird nachdrücklich gebeten, sich im Interesse einer Belebung des Arbeitsmarktes für eine solche Regelung einzusetzen.

Aus der Umgebung

Urteil im Sodener Bankprozeß.

:: Höchst a. M. Im Sodener Bankprozeß wurde jetzt das Urteil verkündet. Der frühere Direktor Wilh. Weidmann wurde wegen fortgesetzter Untreue im Sinne des Genossenschaftsgesetzes und wegen fortgesetzter Depotunterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß Weidmann durch die laut Statuten verbotenen Effektsengeschäfte im Bewußtsein des Risikos die Bank und deren Mitglieder geschädigt habe und dadurch das Vertrauen der Genossenschaftler schändlich mißbraucht. Durch die verbotenen Entnahmen aus den Kundschaften sei Untreue und Depotunterschlagung erwiesen. Auch die Kreditgewährung an die schon in Zahlungsschwierigkeiten stehende Frankfurter Bank stelle Untreue dar.

Die Wechselverpflichtungen der Stadt Frankfurt.

:: Frankfurt a. M. Mit Rücksicht auf die allgemeine Finanz- und Wirtschaftslage hat die Devisenbewirtschaftungsstelle in Frankfurt a. M. ihre Zustimmung zur Zahlung der eingeklagten Wechselverpflichtungen der Stadt Frankfurt a. M. an das Londoner Bankhaus Kleinwort, Sons u. Cie. verweigert. Die Stadt Frankfurt wurde bekanntlich in erster Instanz zur Zahlung verurteilt. Die Devisenbewirtschaftungsstelle stützt sich auf den Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums vom 20. Oktober ds. Js., wonach den Ländern und Gemeinden im Sinne des Stillhalterabkommens nicht gestattet ist, Zahlungen an das Ausland zu leisten, oder auch nur Verpflichtungen an das Ausland in deutsche Währung umgerechnet, durch Ueberweisung auf ein deutsches Bankkonto zu erfüllen, da auch Gutschriften in deutscher Währung für Schulden an das Ausland nicht zulässig sind.

500 Mark Belohnung.

:: Frankfurt a. M. Der Polizeipräsident hat für die Ermittlung des Mörders der Prostituierten Grewenich eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt, die nur an Privatpersonen verteilt wird. Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet das Polizeipräsidium. Meldungen können auch an eine andere Polizeistelle gerichtet werden.

Vom Pferd erschlagen.

:: Marburg. Der Landwirt Schellberg in Frankfurt a. M. (Kreis Frankenberg) wurde von einem Pferd derart geschlagen, daß er wenige Minuten später tot war. Die Schellbergsche war ihm buchstäblich weggeschlagen worden.



IN 4
T
H.A.
Propa
LEONH.

:: Frankfurt a. M. Bären zahlen. Einem Schulfeld bei einem Bären. Ein Kind haben nunmehr Stadt angefragt. auszuführender Unacht durchgeschlüpft. reichen, habe der. müssen. Das Urteil.

:: Wiesbaden. Lehrling Franz Beckrad, als er durchkommen. Während der Verlegung davon. Plaster geschleudert wurde mit einem Krankenhaus eingel.

:: Hersfeld. (M. begonnen.) Nach die Vorarbeiter der erforderlichen. ung der einschrän. Erwerbslosenstellen. nicht Stellen mit ein. lehen. Weiter ist die. etwa 300 bis 400 q.

:: Marburg. (St. der Universität. daß die Staats. schlichte, u. a. die. der Universität. Bericht kein wahr. zu den blühendsten. hört, wird in vollen. leben.

:: Waldeck. (Bo. ein Angestellter d. mit Umlegungsars. schürzte der Waf. der einen Schädelb.

:: Darmstadt. (J. 622 aus dem. werksbahnmeistere. als aus Weiterst. Woffstehlen, die m. schäftigt waren, übe. der Kopf vom Run. wurde derart schw. ersten Verlethunge. nicht Lebensgefahr. Monate, ist noch nicht.

Die Feue. (:) Darmstadt. Bo. die Brufseuerweh. schon auf einem Ba. nahe sah und flägli. gen nach und holte. hantischen Drehele. der Regel hat die. ten kein Glück, denn. die angeblich Hissl. Baum und verschm. lungwert.

Gegen. (:) Darmstadt. In. dem letzten Tagen. Steuern um. Eine. lungen stellt fest, da. eine staatliche Schlo. Wärmeschleusen.

(:) Darmstadt. (S. von der Schloßgasse. Gängelampe anjün. Jede gelodert gew. wurde erheblich ver. führt.

chreitende
och abend
sie kamen
in sie noch
ede. Hoff-
nicht so
Weinberg
die Not
rufen.

November
die erste
ember am
ufw. ev

Schragant
"Zusam-
europäi-
wirtschaft-
tionen, die
im Wibe
Deutschen
auf einem
llung der

Regel bei
e schnelle
ein be-
Bietungen
Gesund-
weil, daß
Zitronen-
Wirkung
t sich er-
gegetragen,
mit der
n Magen
Blutkreis-
it kommt
stelle und
weise regt
eine no-
llen und
den mög-
cht, wo-
gezogen.
scheinung
Anregung
er besten

er größer
handwerks
stellungen
r für das
die Rolle
ung von
um Zweite
balistischen
ch einem
Grunde
t, der in
em Staat
es anbe-
er Richter
resse einer
lung ein

end

urde sehr
W. e. d.
Sinn des
epotunter-
onaten
rtell-
Beidmann
te im Be-
lieber ge-
Benossen-
nen Ent-
epotunter-
die schon
ant stelle

furt.
llgemeint
wirtschaft-
zur Ver-
er Stadt
einworts
wurde be-
Die De-
Erlaß des
De., wo-
Stilballe-
Ausland
Ausland
ijung auf
hriften in
nicht zu

t für die
enich eine
n Kilo-
vertraulich
Weidun-
chiet wer-

n f. e. n. u.
at gefolgt
Schädel-



IN 40 TIETZ HÄUSERN Propaganda-Tage! LEONH. TIETZ A.G., MAINZ

Frankfurt a. M. (Die Stadt soll für ihren Bären zahlen.) Im Oktober des vorigen Jahres wurde einem Schulkind bei einer Führung im Zoologischen Garten von einem Bären der Unterarm zerfleischt. Die Eltern des Kindes haben nunmehr einen Schadenersatzprozeß gegen die Stadt angestrengt. Die Stadt verteidigt sich mit nicht vorzuziehender Unachtsamkeit des Kindes, das unter dem Gitter durchgeschlüpft sei. Um den Arm normalerweise zu erreichen, habe der Bär 1,40 m weit aus dem Gitter reichen müssen. Das Urteil wird demnächst ergehen.

Wiesbaden. (Zusammengerannt.) Der 17-jährige Franz Becker aus Oestrich rannte mit seinem Fahrrad, als er durch Winkel fuhr, mit einem Motorrad zusammen. Während die Motorradfahrer stürzten und ohne Verletzung davon kamen, wurde Becker so heftig auf das Pflaster geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde mit einem Schädelbruch in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Hersfeld. (Mit der Erwerbslosenfindung begonnen.) Nach einer Mitteilung der Stadtverwaltung sind die Vorarbeiten erledigt, um sofort nach Vereinstellung der erforderlichen Mittel durch das Reich und nach Aufhebung der einschränkenden haupthauszeitlichen Vorschriften eine Erwerbslosenfindung in die Wege zu leiten. Zunächst sind acht Stellen mit einem halben Morgen Grundfläche vorgesehen. Weiter ist die Anlage von 10-15 Schrebergärten von etwa 300 bis 400 qm in Aussicht genommen.

Marburg. (Keine Schließung der Marburger Universität.) Vielfach wird das Gerücht verbreitet, daß die Staatsregierung aus Sparmaßregeln die Marburger Universität schließen will. Wie der Universitätsrektor auf Anfrage mitteilt, ist an diesem Gerücht kein wahres Wort. Die Universität Marburg, die zu den blühendsten und bestausgestatteten Preußens gehört, wird in vollem Umfange unverändert weiter betrieben.

Waldeck. (Vom stürzenden Mast getroffen.) Ein Angestellter der Ueberlandwerkes Ederthalperre war mit Umlegungsarbeiten auf einem Mast beschäftigt. Plötzlich stürzte der Mast um und begrub den Arbeiter unter sich, der einen Schädelbruch und Knochenbrüche davontrug.

Darmstadt. Bei der Ausfahrt des Durchgangsgüterzuges 622 aus dem Hauptbahnhof wurden die zu der Stellwerksbahnmeisterei gehörigen Hilfsverführer Adam Numrich aus Weiterstadt und der Schlosser Ludw. Schneider aus Wolfesbühl, die mit Ausführung von Weichenarbeiten beschäftigt waren, überfahren. Schneider, der ledig war, wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Der verheiratete Numrich wurde derart schwer zugerichtet, daß man ihn mit sehr ernstlichen Verletzungen ins Krankenhaus verbrachte. Es besteht Lebensgefahr. Wie das schwere Unglück entstehen konnte, ist noch nicht geklärt.

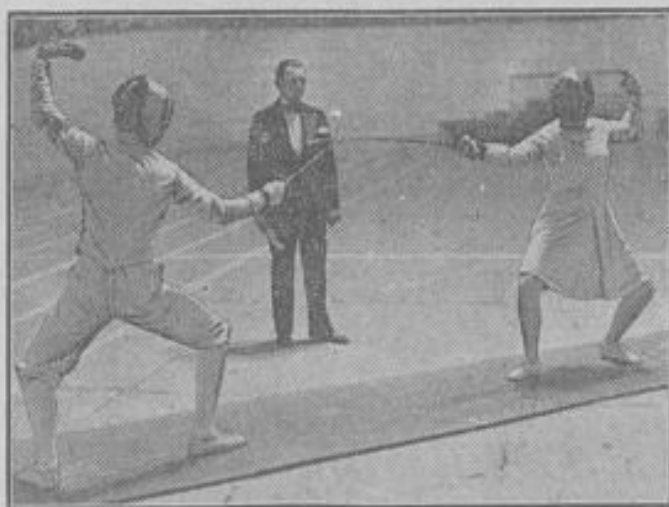
Die Feuerwehr muß eine Kasse stellen.

Darmstadt. Von nicht weniger als sechs Stellen wurde die Berufsfeuerwehr alarmiert, weil seit zwei Tagen schon auf einem Baum gegenüber dem Neuen Palais eine Kasse saß und kläglich miaute. Die Feuerwehr gab dem Drängen nach und holte das Tier unter Zuhilfenahme einer mechanischen Drehleiter von ihrem Beobachtungsposten herab. In der Regel hat die Feuerwehr bei derartigen Rettungsarbeiten kein Glück, denn wenn die Leiter angestellt wird, springt die angeblich hilflose zum Gaudium der Zuschauer vom Baum und verschwindet. Diesmal aber gelang das Rettungsmerk.

Gegen falsche Steuergerüchte.

Darmstadt. In der heftigen Bevölkerung gingen in den letzten Tagen Gerüchte über die Einführung neuer Steuern um. Eine Verlautbarung über die letzte Kabinetts-Entscheidung stellt fest, daß beschlossen wurde, in Hessen weder eine staatliche Schlachtsteuer noch eine Fahrradsteuer oder Nähmaschinensteuer einzuführen.

Darmstadt. (Die Hängelampe war schuld.) In der Schloßgasse wollte eine Frau in ihrer Wohnung die Hängelampe anzünden. Vermutlich ist der Haken an der Decke gelockert gewesen, die Lampe stürzte und die Frau wurde erheblich verletzt. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.



Helene Mayer besiegt ihren Bruder.

Die deutsche Meisterin und Weltmeisterin im Florettfechten Helene Mayer zeigte ihre graziose und schneidige Kunst einem begeisterten Publikum im Berliner Sportpalast, wo sie anlässlich des Festes der Sportpresse einen Schaukampf gegen ihren Bruder austrug und natürlich Siegerin blieb.

Aufruf!

Die Not der durch Arbeitslosigkeit u. ihre Auswirkungen betroffenen Mitbürger ist groß. Zur Linderung dieser Not hat sich die unterzeichnete Arbeitsgemeinschaft gebildet und bittet alle Mitbürger um ihre Mithilfe bei dem geplanten Liebeswerk.

Geld, Lebensmittel, Kleider und Wäsche (neu und gebraucht), Brennstoffe, das sind willkommene Gaben.

In Kürze werden Beauftragte in den Wohnungen vorstehen um Beiträge bzw. Einzelnahmen entgegenzunehmen, soweit solche nicht bereits an anderer Stelle geleistet sind.

Wir vertrauen auf den schon so oft bewährten Opfergeist unserer Mitbürger.

Arbeitsgemeinschaft für Winterhilfe in Hochheim a. M. Rath. Kirchengemeinde, Eogl. Kirchengemeinde, Israel. Kultusgemeinde, Elisabethenverein, Eogl. Frauen, Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Ortsbauernschaft, Handwerker- und Gewerbeverein, Ortsrat der freien Gewerkschaften, Ortsrat der christl. Gewerkschaften.

Dieser Aufruf wird wärmstens empfohlen:

Hochheim am Main, den 29. Oktober 1931

Der Magistrat: Schloffer

Dem Vertrauen

das uns unsere Kundschaft seit mehr als 40 Jahren entgegenbringt, verdanken wir in erster Linie die heutige Leistungsfähigkeit unseres Hauses. Stets bestrebt, das Vertrauen zu rechtfertigen, haben wir dieses sorgsam, da wir seinen unschätzbaren Wert kennen. Getreu unserem obersten Geschäftsprinzip — für unsere Kunden nur das Beste — legen wir besonders in der heutigen Zeit Hauptwert auf bestbewährte Stoffqualitäten, gediegene Ausstattung, elegante Paßform, solide Verarbeitung und äußerst niedrige Preise. Wir stellen unsere anerkannt gute Kleidung in den eigenen Werkstätten — die zu den größten Deutschlands und den modernsten der Welt zählen — her. Wenn jemand Ihnen mit noch so viel Worten auseinanderzusetzen würde, was der Herr im Herbst und Winter 1931 trägt, er könnte Ihnen keinen annähernd so vollkommenen Ueberblick über die neue Herrenmode verschaffen, wie unsere sehenswerte Schaufenster-Ausstellung. Sie zeigt Ihnen die neuen Formen, Muster und Farben, sie zeigt Ihnen auch unsere vorteilhaften Preise.

Einige Beispiele unserer großen Leistungsfähigkeit:

Unsere billigen Ulster

aus erprobten und strapazierfähigen Stoffqualitäten, moderne zweireihige Formen, mit u. ohne Gurt zu tragen, äußerst solide Verarbeitung, u. Ausstattg.

29.- 33.- 39.- 42.-

Unsere eleganten Ulster

aus bewährten Ulster-Stoffen in den neuen flotten Dessins, mit Kunstseiden - Ausstattung, hervorragend in Paßform u. Ausarbeitung

45.- 49.- 57.- 69.-

Unsere aparten Ulster

ganz besonders vornehm, ruhig gemusterte Stoff-Qualitäten für den erlesenen Geschmack, elegante Innen-Ausstattung, verschiedene Formen und höher

78.- 87.- 98.- 110.-

Unsere modernen Paletots

aus bewährten schwarzen u. marengo Oberstoffen, zweireihige Machart, mit Samtkragen, ladellos im Sitz, gute Innenausstattung

35.- 42.- 49.- 57.-

Unsere soliden Paletots

in den bewährten Stammqualitäten, moderne zweireihige Facons, gute Paßform, in den verschiedensten Ausstattungen stets vorrätig.

62.- 69.- 78.- 82.-

Unsere eleganten Paletots

aus nur guten und besten schwarzen und marengo Oberstoffen, elegant im Schnitt, vornehm in der Innenausstattung, bewahrt im Tragen.

87.- 92.- 98.- 110.-

Uebergangs - Mäntel

unsere beliebt. Gabardine u. Cheviot-qualitäten, in mittelstark u. dunkelblau, in den neuen Formen, meist ganz m. Kunstseide abgefüttert.

33.- 38.- 49.- 57.-

Gummi - Mäntel

„Continental“ und andere bewährte Fabrikate in letzten Dessins u. Formen, mit und ohne Ringsgurt zu tragen.

13.- 17.- 22.- 27.-

Loden - Mäntel

Unsere bewährten Stammqualitäten teils Münchener Fabrikate, in den verschiedenen Farben, imprägnierte Stoffe, äußerst solide gearbeitet.

22.- 27.- 31.- 36.-

Windjacken

aus imprägnierten Stoffen in den neuen modernen Farben

7.50 9.50 13.- 15.-

Trenchcoats

sportlich, illethige Form, mit wasserdichter Zwischenlage und Plakdutter

17.- 22.- 26.- 31.-

Loden - Joppen

aus gediegenen Oberstoffen, warm gefüttert, verschiedene Macharten

11.- 13.- 15.- 18.-

Scheuer & Plaut A.G. MAINZ

Größtes
Spezialhaus
der Branche
am Platze

Schützt Herz und Nerven Eurer Kinder! Gebt ihnen KAFFEE HAG

Geschäfts-Eröffnung!

Der werten Einwohnerschaft von Hochheim und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich das Geschäft

vormals Georg Heß
Frankfurterstrasse 2

wieder neu eröffne! Empfehle mich in allen

Bäckerei- u. Conditorei-Artikeln
sowie speziell Roggenschrotbrot u. Gerstkornbrot. Auf Wunsch Lieferung freins Haus

Hochachtungsvoll:

M. Sailer, Frankfurterstr. 2

Bekanntmachungen des Stadt Hochheim am Main

Hochheimer Markt (Herbstmarkt 1931)

Pferde, Rindvieh, Schweine- und Kram-Markt am 9. und 10. November

Öffentliche Vergebung der Plätze für Fahrgeschäfte u. Schaubuden am Dienstag, den 3. November 1931 vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle. Mindestangebot 20 Pfg. pro qm. für alle Markttage. Anmeldung und Bezahlung der Plätze für Kramstände am Samstag, den 7. Nov. 1931 vorm. 8 bis 11 Uhr im Rathause, Zimmer 8, Verlosung und Ablegung der Plätze am gleichen Tage nachm. 1 Uhr auf dem Platze. Marktplan ist mit Drehtromm versehen.

Um der Karlen Nachfrage nach Unterkunftsräumen (möbl. Zimmern und Schlafstellen) gerecht werden zu können, ist eine Wohnungsvermittlungsstelle bei Herrn Gastwirt Adam Treber hier, eingerichtet. Die Einwohner werden gebeten, wenn möglich, rechtzeitig Anmeldung bei dieser Stelle anzubringen.

Hochheim am Main, den 15. Oktober 1931

Die Polizeiverwaltung: Schloffer.

Hochheimer Markt

Der Rindviehmarkt am 9. 10. und 11. 1931 fällt wegen der Maul- und Klauenseuche aus.

Hochheim am Main, den 29. Oktober 1931

Die Polizeiverwaltung Schloffer

In dem Gehöft des Landwirts Gg. Krapp hier, Neuborfgasse 4 und in dem Gehöft des Landwirts Joh. Merkel hier, Weiherstraße 24 ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Die Desinfektion ist angeordnet und wird auf die bereits veröffentlichte Viehseuchenpolizeiliche Anordnung die auch im Plur des Rathauses aushängt sind erneut hingewiesen.

Hochheim am Main, den 30. Oktober 1931

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schloffer

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

22. Sonntag nach Pfingsten, den 1. November 1931

Fest Allerheiligen.

Eingang der hl. Messe: Laßt uns frohlocken in dem Herrn, da wir den Festtag zu Ehren aller Heiligen begehen, wegen deren Feierlichkeit sich die Engel erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben.

Evangelium: Jesus verkündet die acht Seligkeiten.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr feierliches Hochamt, 2 Uhr Andacht zu Ehren aller Heiligen, darauf Andacht für die Verstorbenen und Prozession auf dem Friedhof. 4 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit wegen Allerheiligen. — Vergehet eure lieben Toten nicht.

Montag Allerheiligen.

Von 6 Uhr ab halbstündlich heilige Messen. 8 Uhr Seelenamt für alle armen Seelen.

Beichtgelegenheit: Donnerstag 5—7, und nach 8 Uhr wegen des Herz Jesu-Freitags.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. November 1931

Reformationsfest

vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst

vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Dienstag, den 3. November 1931: abends 8 Uhr Frauenabend im evangel. Gemeindehause

Mittwoch, den 4. November 1931 abends 8 Uhr: Uebungsstunde des Kirchenchores

Donnerstag, den 5. November abends 8 Uhr: Jungmädchenabend.

Samstag, den 7. Nov. abends 8 Uhr: Posaunenchorübungsstunde



Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten guten Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin

Valentin Weckbacher

von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche im Alter von 45 Jahren zu sich zu rufen.

Im Namen Aller tieftrauernden Hinterbliebenen:
Lonchen Weckbacher und Kinder

Hochheim, Dortmund, Luxemburg, Biebrich, den 30. Okt. 1931.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4.30 Uhr vom Sterbehause Eichstraße 9 aus statt. Erstes Seelenamt ist am Dienstag 7.15 Uhr

imi

Heiß das Haus-
imi will dein

die Küche rein-
Helfer sein!

**Henkel's imi zum Aufwaschen-
Spülen und Reinigen**

Soldaten - Kameradschaft, Hochheim

Unser Kamerad Valentin Weckbacher ist nach langem, schwerem Leiden verstorben. Zum letzten Ehrengelicht versammeln sich die Mitglieder der Kameradschaft am Sonntag, den 1. Nov. 1931 des Nachm. 4 Uhr im Vereinslokal zur „Rose“. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatharr, Keuchhusten, Bronchialkatharr, Asthma usw. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende Dehmel's Brust- und Lungentee. Preis 1.25 Mk. Zu haben in den Apotheken, bestimmt Amtsapothek, Hochheim

Warum zahlen Sie noch Miete?

Wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?

Warum zahlen Sie noch Zinsen?

Wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen entschulden können?

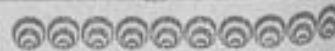


Wir geben Ihnen billige, unkündbare Spar-Darlehen (bei prämierten Lebensversicherung „ohne ärztliche Untersuchung“ bis Rm. 25 000)

Deutsche Bau-Sparkasse

Berlin, Unter den Linden 16
Prospekte u. mündliche Aufklärung unverbindlich u. kostenlos durch Generalvertretung Mainz, Bruchmüller, Weiergarten 11, Telefon Gutenberg 3397
Tüchtige Mitarbeiter gesucht

Spendet Gaben der Winterhilfe!



Ein gut erhaltener, schwarzer

Herd

mit schönem Kupferschiff zu verkaufen. Altenauerstraße 5



Birma 50 Gleichstrom-

Motore 220 Volt

1 bis 10 Ps. Für den schluß in Hochheim polsend wegen Umstellung eines Elektrizitätsnetzes äußerst billig abzugeben. Vermittlung: Betriebsführer Josef Ruder, Neuborfgasse 20

Pumpen

Seit 1850

für Hand- und Kraft-Betrieb

Markheimer Pumpen-Fabrik

Math. Westenberger, Nachf.

Gg. Westenberger 3. Markheim L.

Hauptstr. 14. Tel. Amt Hofheim

Vertretung in Hochheim a. M.

Emil Christ, Delkenheimerstr.

Kirchensteuer-Hebetermin!

Sonntag, den 1. November nachmittags 4—6

Uhr im Vereinshause.

Der Kirchenvorstand

Wochenpielplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 1. Nov. — 8. Nov. 1931

Großes Haus

Sonntag Undine Anfang 19.30 Uhr

Montag Der Troubadour Anfang 19.30 Uhr

Dienstag Ranon Anfang 19.30 Uhr

Kleines Haus:

Sonntag, 1. Nov. Prinz L. Ferdinand v. Preußen Anf. 20 Uhr

Montag Marguerite: 3 Anfang 20 Uhr

Dienstag Das öffentliche Vergernis Anfang 20 Uhr

Stadttheater Mainz

vom 1. November bis 8. November 1931.

Sonntag Tiefland Anfang 19.30 Uhr

Montag Bunter Abend Anfang 19.30 Uhr

Dienstag Der Rosenkavalier Anfang 19.30 Uhr

Verkaufe sofort wegen Wegzug.

Neu hochmod., Birke pol. Schlafzimmer Schrank 2 Mtr., alles rund gebaut mit Patentrahmen, Schoner und Stühle Rm. 750.—. Elegant. eich. Schlafzimmer mit Nußbaum verziert, Waschkommode mit Marmor, 2 Konsolen mit Glas, 2 Betten mit Matratzen u. eich. Kapokauflagen u. Stühle Rm. 650.—. Eich. Speisezimmer kompl. Rm. 550.—. Mahag. pol. Wohnzimmer billig abzugeben. Dasselbst auch 6 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Eilofferten unt. Möbelverk.

Diese Woche
scheinung, daß
land fast wichtig
keit kann schließl
äußeren Fesseln g
Bewegungsfreiheit
Maßnahmen. So
bei Hoover die
würde. Diese Ho
Kontner, die ihre
es fertiggebracht, d
will und Hoover h
keine weiteren Sch
denfrage und
den Verträgen (d
Deutschland h
Sinne des Young
Hooverjahr verläm
men, daß Fran
Verbindung ritt i
parationsproblem
Reichsregierung te
Hooverfeierjahres.
bern sie macht sich
abkommens. I
Reichsregierung w
haltenen Kredite d
tionsproblem im
im hat sie aber J
mitgebracht hat u
antritt. Der Sie
augenblicklich nicht
ein wird, wenn a
tet, ist mehr als
vernünftige G
Besandten, der sich
ridors durch Borat
Anzeichen dafür, b
Wliche Frieden ein
muß. Wenn US
für die ziele n
lassen will, so wür
len dieses Rückz
zahlungen eingest
noch wiederum mit
len wir, daß bis
als heute.

Staten m
der außenpolitische
Wenf und in Afric
ben Mächten zu ve
engere Beziehungen
tens Außenministe
Mussolini. Brand
mit, die er hätte
nur den guten
einander näher zu
Ziel es sei, Deutsc
Großmächte zu
Interessen am bej
engewicht ge
Hilfsstellungen, un
Deutschland noch
siche Hebergewicht
sobald nach Wash
ten, daß er dort

46. Fortsetzung.
„Ach, du ha
es angenommen
„Sie lieh e
nicht kommen.
mutigendes in d
mühte. Ja, nahn
ich glaube noch
Aber sie muß d
plaudert haben,
nach meiner Bild
„Das ist nid
Erich sollte dich
„Du hörst e
wie von seiner
bere Meinung g
mit bürren Wort
aufgeklärt hat.
Frau Edith
„Das hätte
Schwächling! O
Beschimpfung, di
wehhalb? Weil
willst, sie zu de
„Ja, deshalb
glaubt, daß er de
nich von hier a
Doktor Rüdiger
„Behebt!“
„Andy gegen
habe dem Doktor
„Das weiß i
wenig wohlgeim
werfe.“

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Diese Woche trat wieder einmal die Tatsache in Erscheinung, daß die Außenpolitik heute für Deutschland fast wichtiger ist als die Innenpolitik. Gute Innenpolitik kann schließlich nur dann getrieben werden, wenn die äußeren Fesseln gelockert werden und die Reichsregierung Bewegungsfreiheit bekommt zu auf längere Zeit berechnete Maßnahmen. So hofften viele, daß Laval's Besuch bei Hoover die Reparationsfrage erneut aufrollen würde. Diese Hoffnung wurde enttäuscht. Der Streik der Rentner, die ihre Spargelder von den Banken holen, hat es fertiggebracht, daß Hoover den Franzosen nicht mehr tun will und Hoover hat Laval die Zusicherung gegeben, daß er keine weiteren Schritte unternehmen würde in der Schuldenfrage und daß diese Fragen nach den bestehenden Verträgen (Youngplan) geregelt werden sollten. Deutschland hätte demnach ein Moratorium im Sinne des Youngplanes zu beantragen, wenn es das Hooverjahr verlängern wollte. Es wird jedoch angenommen, daß Frankreich von sich aus mit Berlin in Verbindung tritt und in direkten Verhandlungen das Reparationsproblem zu lösen versucht. Jedenfalls hat die Reichsregierung keine Eile wegen der Verlängerung des Hooverfeierjahres, das erst am 30. Juni 1932 abläuft, sondern sie macht sich mehr Sorge wegen des Stillstandes des Komens, das bereits im Februar abläuft. Die Reichsregierung wird zuerst die Verlängerung der stillgestellten Kredite durchsetzen wollen, um dann das Reparationsproblem im allgemeinen aufzurollen. Bis dahin hat sie aber Zeit abzuwarten, was Laval aus USA mitgebracht hat und ob er von sich aus an Berlin herantritt. Der Sieg Frankreichs in Washington ist augenblicklich nicht zu bestreiten, ob er aber von Dauer wird, wenn auch Frankreich in die Krise hineinschlittert, ist mehr als zweifelhaft. Borah's Eintreten für vernünftige Grenzen, die Abfuhr des polnischen Mandanten, der sich die gewalttätige Entdeutschung des Korridors durch Borah bestätigen lassen mußte, dies alles sind Anzeichen dafür, daß man in USA einleuchtet, daß der französische Frieden ein Unfrieden ist, der abgeändert werden muß. Wenn USA, jetzt auch gerne sich von Europa zurückziehen möchte und dieses seinem Schicksal überlassen will, so würde es demnach gezwungen sein, die Kosten dieses Rückzuges zu tragen, wenn die Reparationszahlungen eingestellt werden, und dann wird sich USA doch wiederum mit deutschen Dingen befassen müssen. Hoffen wir, daß bis dahin die Einsicht größer geworden ist als heute.

Statten ist unter Mussolinis Herrschaft kein Land der außenpolitischen Ruhe. Überall, auf dem Balkan, in Ost und in Afrika ist es rührig tätig, seine Stellung unter den Mächten zu verbessern. Diesmal war Deutschland in engere Beziehungen zu Italien getreten. Grandi, Italiens Außenminister, erwiderte einen Besuch Brinnings bei Mussolini. Grandi brachte nun nach Berlin keine Gaben mit, die er hätte offensichtlich verteilten können, er brachte nur den guten Willen mit, Italien und Deutschland einander näher zu bringen. Grandi sagte, daß Italiens Ziel sei, Deutschland im alliierten Verein der Großmächte zu halten. Hiermit sind die beiderseitigen Interessen am besten umschrieben. Italien braucht als Gegengewicht gegen die französische Vormachtstellung in Afrika, und es hat daher kein Interesse daran, daß Deutschland noch mehr geschwächt und das französische Übergewicht erdrückend würde. Grandi fährt nun ebenfalls nach Washington. Wir wollen zwar nicht verkennen, daß er dort für Deutschland die Kassen aus dem



Englische Wahlbegeisterung.

König Georg bei seiner Ankunft in London, wohin er sich von Sandringham eigens zu dem Zwecke begeben hatte, um eher das Wahlergebnis zu erfahren.

Feilerholt, aber es ist doch anzunehmen, daß nach dem Besuche Laval's der von Grandi ein gegenseitiges Gegengewicht darstellt und USA die Ansicht beibringt, daß Europa nicht aus Frankreich allein besteht und daß die anderen auch noch etwas dabei mitzureden haben.

England hat gewählt. Es hat die Sensation der Woche gebracht. Die Konservativen stiegen von 260 auf 473 Abgeordnetenplätze, die Arbeiterpartei fiel von 287 auf 52 Sitze, die Liberalen stiegen von 59 auf 70 Sitze. Die neue Partei, die nationale Arbeiterpartei Macdonalds, brachte es auf 13 Sitze. Es ist zu befürchten, daß die Konservativen nach ihrem großen Wahlerfolg, der sie auch von den liberalen Gruppen unabhängig macht, entschlossen zum Schutzzoll übergehen. Das ist für Deutschland kein erfreuliches Ausblick, so daß man in Deutschland eigentlich keine Veranlassung zum Jubel haben sollte. Man kann aber wohl annehmen, daß durch die Größe des konservativen Erfolges auch eine ganze Reihe von Elementen an die Regierung gelangen, die durch ihre wirtschaftlichen Interessen nicht ohne weiteres dem Schutzzollgedanken zugewandt sind, so daß einiges Wasser in den Wein der Hochschutzzöllner gegossen wird. Im ganzen aber liegt diese Wendung der englischen Politik nicht in der Richtung der deutschen Interessen und des europäischen Ausgleichs. Die Außenpolitik aber dürfte nach der englischen Tradition ihre bisherige Tendenz behalten, wenn auch zweifellos ist, daß die Konservativen eine stärkere Hinneigung zu Frankreich empfinden, als zu anderen Mächten. Zunächst ist es noch nicht sicher, ob die künftige neue Regierung ein rein konservatives Kabinett sein wird, oder unter der Führung von Macdonald und mit Beteiligung der Liberalen fortbesteht. Aber selbst wenn das der Fall sein sollte, wird der Einfluß der Konservativen auf die innere und äußere Politik Englands entscheidend sein. Heute wird sich die Arbeiterpartei unter Henderson die Frage vorlegen, ob es vor einigen Monaten nicht besser gewesen wäre, Macdonald zu folgen und ein Sanierungsprogramm zu verwickeln, das schließlich in vielen Punkten den herkömmlichen sozialistischen Anschauungen widersprechen mußte, andererseits aber die Katastrophe der Neuwahlen vermieden hätte.

Das Reichskabinett hat die Vorbereitungen für die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates abgeschlossen. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Wege wir gehen müssen, um den Schwierigkeiten zu begegnen, die sich für unsere Ausfuhr aus der Tarifrache herleiten, daß in etwa zwei Duzend Ländern ein Währungsverfall eingetreten ist. Da eine neue Inflation für Deutschland deshalb vollkommen ausgeschlossen ist, weil sie den Spartrieb und damit die Kapitalbildung auf Jahrzehnte hinaus vernichten würde, bleibt nur der andere Weg übrig, bei stabiler Währung ein möglichst billiges Land zu werden. Das ist nach Auffassung maßgebender Kreise aber nicht mit Lohn und Gehaltsenkungen getan, vielmehr wird der Schwerpunkt zu einem erheblichen Teil zunächst bei der Preisbildung liegen müssen. Die Reichsregierung wird sich mit ihren Maßnahmen beilegen müssen, denn am 31. Oktober laufen zwei Drittel der Tarifverträge ab und dann muß man wissen, was für eine Lohnpolitik getrieben werden soll. In zwei bis drei Wochen wird die neue Notverordnung fertig sein. Hoffen wir, daß sie diesmal nicht nur an äußerlichen Krankheitssymptomen herumkurert, sondern das große Wirtschaftsprogramm bringt, ein Programm, das durchführbar ist und unbedingt dann auch durchgeführt werden muß.

Ausbildung des Weingärtners.

(Von Landesökonomerrat Gräter-Weinsberg.)

Der Weinbau ist in neuerer Zeit durch das Auftreten verschiedener Krankheiten und Schädlinge viel komplizierter geworden als er ehemals war. Insbesondere erfordert die Peronospora eine sachgemäße Bekämpfung, nicht nur durch rechtzeitiges, sorgfältiges Spritzen, sondern auch durch eine erheblich größere Pflanzweite als früher, die reichlich Licht und Luft zwischen die Rebenzweige hineinläßt. In dieser Hinsicht wird leider bei Neuanlagen noch vielerorts schwer gesündigt. Man sollte es nicht für möglich halten, daß Neuanlagen mit höchstens 1 Meter Stodabstand noch heute gemacht werden. Man sollte auch nicht glauben, daß gar viele Weingärtner so kurzfristig sind, in jungen Reben noch Gemüse oder Kuntelrüben zwischen die Reben zu setzen. Das ist damit ihre jungen Rebstöcke schwer benachteiligen, bedeuten sie nicht. Die Peronospora wird dadurch begünstigt, und mit allem Spritzen läßt sich der Schaden nicht ganz vermeiden, weil man eben manchmal zu spät kommt. Man sollte meinen, daß das jeder weiß und darnach handelt. Aber ein Blick in die Weinberge überzeugt leider manchmal vom Gegenteil.

Der Weinbau ist aber nicht einzig und allein Schädlingbekämpfung. Sehr wichtig ist auch die Wahl geeigneter guter Sorten, weiter die ausschließliche Verwendung von selektioniertem Sekholz. Sodann ist die Einführung der Drahtanlagen, die Bodenbearbeitung mit dem Pflug, wo die Lage das erlaubt, von größtem Wert. Auch Wasser- und Wegebau können vielerorts Vorteile bringen. Endlich muß eine sachgemäße Pflanz- und Auslese in Verbindung mit peinlich sauberer Kelterung der Jahresarbeit die Krone aufsetzen, um das Erzeugnis der Reben als wirklich edles Produkt auf den Markt zu bringen. Denn nur durch eine gute Ware beherrscht den Markt. Unsere Verbraucher sind anspruchsvoller geworden. Als kluge Geschäftsleute müssen wir diesem Umstand Rechnung tragen.

Das ist in wenigen Worten gerade das, worauf heute ganz besonders geachtet werden muß. Es ist nicht eben wenig, aber von jeder Einzelheit hängt vielleicht der Erfolg ab. Und es ist gar nicht denkbar, daß ein Weingärtner nur aus sich heraus allen den Anforderungen Rechnung tragen kann, die heute an ihn gestellt werden. Er muß vielmehr sein Fachblatt eifrig lesen, muß von Zeit zu Zeit sachliche Vorträge hören und muß mit Berufsgenossen Erfahrungsaustausch auf Weinbauversammlungen pflegen. Aber von der Weingärtnerzunft muß man mehr verlangen. Sie darf die

Gener auf Schloß Erlau.

Roman von Volgar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung.

„Ach, du hast mir das erklärt? Und wie hat sie es angenommen?“

„Sie ließ es zu einer eigentlichen Erklärung gar nicht kommen. Aber es war auch nichts geradezu Entmutigendes in der Art, wie sie das Gespräch zu Ende brachte. Ich nahm es für mädchenhafte Bescheidenheit. Und ich glaube noch jetzt, daß es kaum etwas anderes war. Aber sie muß dann später ihrem Bruder gegenüber geplatzt haben, denn der junge Herr hielt für gut, mich nach meiner Rückkehr in aller Form zur Rede zu stellen.“

„Das ist nicht dein Ernst! Dieser sanfte, schüchterne Erich sollte dich zur Rede gestellt haben? Er — dich?“

„Du hörst es. Und du wirst von seiner Sanftmut wie von seiner Schwächlichkeit vielleicht eine etwas andere Meinung gewinnen, wenn du erfährst, daß er mir mit dünnen Worten die Gastfreundschaft von Schloß Erlau ausgelündigt hat.“

Frau Edith fuhr mit blühenden Augen empor. „Das hätte er gewagt — der arme, blinde Schwächling! Oh, das ist unerhört, das ist eine tödliche Beschimpfung, die ich nimmermehr dulden werde. Und weshalb? Weil du seiner Schwester die Ehre erweisen willst, sie zu deiner Frau zu machen?“

„Ja, deshalb! Aber ich war schon seit gestern darauf gefaßt, daß er den ersten besten Vorwand benutzen würde, mich von hier zu entfernen. Er haßt mich, und dieser Doktor Mülliger hat ihn vollends gegen uns beide aufgebracht.“

„Auch gegen mich?“ fragte sie zweifelnd. „Aber ich habe dem Doktor doch niemals etwas getan.“

„Das weiß ich nicht, dafür aber, daß er dir ebenso wenig wohlgesinnt ist wie mir, habe ich vollständige Beweise.“

„Ach, Burton, ich meine, diese unglückliche Vidergeschichte ist an allem schuld. Ich will dir ja gewiss keinen Vorwurf machen, denn du hast sicherlich mit reiflicher Überlegung und in der besten Absicht gehandelt. Aber es ist doch wohl besser gewesen, wenn wir den Professor und seine Tochter niemals hätten hierherkommen lassen. Namentlich das Mädchen macht mir immer mehr den Eindruck einer hinterlistigen und gefährlichen Person.“

„Ach, das — was kümmert uns dies Mädchen! Daß es eine Dummheit gewesen ist, mich mit ihrem halb verrückten Vater einzulassen, brauchst du mir freilich nicht erst zu sagen. Aber ich bin nicht gekommen, um mit dir über die Vidergeschichte zu reden. Das ist eine Sache, die mich allein angeht und die ich auch allein zu Ende führen werde. Sylvia hat sich dir also nicht anvertraut, und du weißt nicht, wie sie über — nun, über die bewußte Frage denkt?“

„Nein. Aber daß sie mit ihrem Bruder darüber gesprochen hat, erscheint mir allerdings nicht als ein gutes Zeichen. Und wenn er so entschieden dagegen ist —“

Sie wagte es nicht, auch den Nachsatz auszusprechen; denn es war etwas in ihres Bruders Gesicht, das ihr Furcht einflößte.

Seine Stirn war tief gefurcht, sein ohnehin brutales Kinn hatte sich noch weiter vorgeschoben, und sein Blick erinnerte sie unwillkürlich an den einer Rabe, die mordlustig bereit ist, sich auf ihre Beute zu stürzen.

Stumm saß er neben ihr auf dem kleinen englischen Sofa. Es war, als ob ihre Anwesenheit vollständig vergessen hätte, denn Minuten vergingen, ohne daß er das peinliche Schweigen brach oder seine Augen von dem Bilde über ihrem Schreibtisch wanderte, das den alten Barndal mit seinen beiden Kindern darstellte.

Und noch immer starrte er auf dies Bild, als er endlich mit leichem heiser klingender Stimme sagte:

„Nein, solange dieser Blinde sein elendes Dasein weiterbeschleppst, wird Sylvia niemals mein werden, und solange wirst du eine Bettlerin bleiben, die auf die gnädigen Almosen ihrer gutsituierten Stiefkinder angewiesen ist.“

„Du übertreibst, Burton! Mein Mann hat mich in seinem Testament schwärzlich behandelt — das ist leider

nur zu wahr. Eine Bettlerin aber bin ich darum doch noch nicht. Und wenn Erich mir jetzt die beiden Gemälde für eine so große Summe abkauft —“

„Laß dir die Hoffnung darauf vergehen!“ fiel Burton ein. „Von einem Verkauf der Bilder ist vorläufig nicht mehr die Rede. Die Erbschaft des Professors hat alle meine Pläne und Berechnungen über den Gauen geworfen. Aber wir wollen nicht noch einmal auf dies unerquickliche Thema zurückkommen. Darüber zu reden, ist auch später Zeit genug. Jetzt handelt es sich um Sylvia — ganz allein um sie.“

„Du hast also die Hoffnung noch nicht aufgegeben, sie zu gewinnen, auch wenn du nun wirklich gendigt sein solltest, Erlau zu verlassen?“

„Ich werde es nicht verlassen. Wenn einer von uns beiden gehen soll — so würde er es sein, der fort muß, nicht ich.“

„Er? — Erich? — Aber wie willst du das anfangen? Du kannst ihn doch nicht aus seinem eigenen Hause, von seinem eigenen Grund und Boden verweisen.“

„Laß das meine Sorge sein“, sagte der Engländer kurz. „Nur eine Frage noch. Hast du jemals etwas davon bemerkt, daß zwischen Sylvia und diesem Doktor Mülliger heimliche Beziehungen bestanden?“

Edith schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht das mindeste. Er hat sich zwar fast ausschließlich auf kurze Zeit hier in Partenhofen aufgehalten, und an Gelegenheit, ihm ohne Vorwissen ihrer Angehörigen zu begegnen, würde es Sylvia nicht gefehlt haben. Aber ich bin sicher, daß du dich nach dieser Richtung hin nicht zu beunruhigen brauchst. Sylvia teilt ihres Bruders schwärmerische Freundschaft für diesen Doktor jedenfalls nicht.“

„Hast du dafür Beweise? Oder ist es lediglich eine Vermutung?“

„Oh, sie würde sich jedenfalls bei irgendeiner Gelegenheit verraten haben, wenn sie heftiges Interesse für ihn empfände. Und als sie neulich auf einem unserer kleinen Ausflüge — sicherlich rein zufällig — mit ihm zusammentraf, behandelte sie einander mit geradezu auffallender Kälte.“

Zett zum Vernein nicht ungenüht verstreichen lassen, sie soll sich bekannt machen mit allen Hilfsmitteln, die die Wissenschaft und die praktische Arbeit fortgeschrittener Kreise dem ganzen Stand bringen wollen und bringen müssen. Nur eine schulfähige Ausbildung kann hier von Erfolg sein. Für die Ausbildung angelegtes Geld wird sicher reichliche Zinsen tragen, es wird weder durch Inflation noch durch Deflation verloren gehen.

Bunte Chronik.

Kleine Wirtschaftsbilder aus aller Welt.

Die Vereinigten Staaten haben im Jahre 1929 5358 000 Automobile fabriziert und davon über 536 000 ausgeführt, im Jahre 1930 aber nur 3356 000 erzeugt und 237 000 ausgeführt. In Frankreich ist die Automobilfabrikation von 248 000 im Jahre 1929 auf 220 000 im Jahre 1930 zurückgegangen, in Deutschland von über 80 000 auf 70 000, in der Tschechoslowakei von über 14 000 auf über 16 000 gestiegen, in Österreich von 9000 auf über 3000 zurückgegangen. In ähnlicher Weise hat auch in allen diesen Staaten die Ausfuhr der Automobile abgenommen, mit Ausnahme der Tschechoslowakei, die 1929, 1930 und im folgenden Jahre etwa 100 Automobile mehr ausgeführt hat. Auch England, das in der Automobilfabrikation von Nordamerika abhängig ist, hat den gleichen Rückgang aufzuweisen. — Der Goldschlag der Notenbank von Italien betrug im Jahre 1927 4,5 Milliarden Lire, und ist im Jahre 1931 auf rund 5,5 Milliarden Lire gestiegen. Der Devisenvorrat ist hingegen von 7,5 Milliarden Lire im Jahre 1927 auf 4,7 Milliarden Lire 1931 heruntergegangen. — Die Schweizer Nationalbank hat einen Goldvorrat von 1699 Millionen Schweizer Franken; bei einem Notenumlauf von 1462 Millionen Schweizer Franken; die Schweizer Banknoten sind deshalb mit mehr als 100 Prozent gedeckt, d. h. mit 116,29 Prozent. Der Goldvorrat der Schweizer Nationalbank hat sich im September um 335 Millionen Schweizer Franken vermehrt. — Die nordamerikanische Notenemissionsbank hat um 600 Millionen Dollar mehr Goldvorräte als dies für die Deckung des Banknotenumlaufes notwendig wäre. Die nordamerikanischen Banknoten verschwinden aber immer mehr aus den Umläufen gewordenen Banken, um in die sicheren Goldkassen zu wandern. „Dollars Mail“ berechnet diese Verschärfung mit 2000 Millionen Dollar.

Nord an einer Prostituierten.

Frankfurt a. M. In dem Hause kleine Mainzerstraße 12 wurde die Prostituierte Regina Grewenig ermordet aufgefunden. In dem Zimmer, das das Mädchen bewohnte, hatten Hausbewohner nachts einen heftigen Streit gehört, nach dem es aber bald wieder still wurde. Als der Vermieter des Zimmers am nächsten Morgen kein Lebenszeichen aus der Wohnung des Mädchens vernahm, drang er in das Zimmer ein und fand das Mädchen tot auf dem Bette liegen. Der Hals war mit einem Handtuch zugezogen worden und im Munde steckte ein zweites Handtuch als Knebel.

Die polizeilichen Ermittlungen in dieser Angelegenheit haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die Tote wohnte seit etwa vier Wochen in einem Parterrezimmer des genannten Hauses. Als sie nicht zum Vorschein kam, schloß der Vermieter Verdacht und öffnete die Tür mit einem Nachschlüssel. Er fand die Grewenig angezogen auf dem Bett liegen. Ein Frotteehandtuch war ihr mehrmals um den Hals geschlungen und ein Decken war ihr in den Mund gesteckt. Nach Ansicht der Ärzte liegt zweifellos eine Erdrückung vor. Der Täter hat dann auf die Tote die Bettdecke gelegt, die Tür zugeschlossen und ist verschwunden. — Die Kriminalpolizei hat bereits eine bestimmte Spur aufgenommen. Es dürfte der Liebhaber des Mädchens als Täter in Frage kommen.

Frankfurt a. M. In der Friedberger Landstraße verprügelte ein Ehemann seine Frau in bestialischer Weise. Nach einer kurzen Auseinandersetzung schlug er die Frau nieder, würgte sie und schlug ihr einige Zähne aus. Die überprügelte Frau stürzte sich durch das Fenster auf die Straße, wo sie mit erheblichen Verletzungen liegen blieb. Die bedauernswerte Ehefrau kam ins Bürgerhospital, während der Rohling verhaftet wurde.

Feuer auf Schloss Erlau.

Roman von Lotbar Brendendorf.

Copyright des Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.

„Das beweist gar nichts; denn es könnte sehr wohl Verstellung gewesen sein. Und es gibt da gewisse Anzeichen, die mir nicht gefallen. Aber da du nichts bestimmtes weißt, ist es müßig, weiter darüber zu reden. Und es ist spät geworden. Gehen wir also zur Ruhe!“

Burton hatte sich erhoben, nachdem er einen Blick auf seine Taschenuhr geworfen.

„Gute Nacht“, sagte er kurz, und ging zur Tür.

In einer plötzlichen Annäherung schwärzlicher Härlichkeit, wie sie sie ihm letzter Tag zeigte, eilte Edith ihm nach und legte ihre Hände an seine Schultern.

„Mein armer Bruder! Wieviel Widerwärtigkeiten mußt du um meinetwillen über dich ergehen lassen! Möchtest du nicht, daß ich morgen mit dir spreche, um wieder einen erträglichen Zustand zwischen euch herzustellen?“

„Morgen?“

Sein Gesicht verzerrte sich fast zur Grimasse. — Dann rührte er mit einem eigenartigen Ton in der Stimme fort: „Ich hoffe, es wird morgen keine Vermittlung mehr bedürfen zwischen ihm und mir.“

Edith fragte: „Wann?“

„Aber, mein Gott, was könnte sich denn bis morgen ereignen! Es ist etwas in deinen Worten und in deinem Aussehen, Burton, das mich ängstigt. Kannst du dich denn nicht rückhaltlos gegen mich aussprechen? Wenn du so von mir gehst, werde ich gewiß kein Auge schließen in dieser Nacht.“

Er sah sie an, und es war, als kämpfte er mit einem Entschluß.

Aber nach Verlauf einiger Sekunden schüttelte er abweisend den Kopf und entzog sich fast brutal ihrer zärtlichen Umarmung.

„So bleib“ in Gottes Namen wach. Vielleicht würdest du sogar sehr gut daran tun; denn ich habe eine Empfin-

(-) Darmstadt. (Wegen Betrugs verurteilt.) Das Bezirksgericht verurteilte einen ehemaligen Lehrer wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug wegen teils gänzlich fehlender, teils unzulänglicher Buchführung, Unterlassung der Bilanzziehung und wegen verspäteter Konkursanmeldung zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und seinen Schwager, einen Gastwirt wegen mangelhafter Buchführung und Unterlassung der Bilanzziehung zu einer Geldstrafe von 50 Mark. Die beiden hatten in der Inflation zusammen mit zwei Bochumer Brüdern eine Obstwein- und Seifelfabrik in Lindenfels gegründet. Bei Wiedereinführung der Goldwährung war das Geld in nichts zerfallen. Die Bochumer traten flugerweise aus, und ließen sich ihren Anteil auszahlen, die beiden anderen „wursthelten“ bis 1930 so hin, wie der Hauptangeklagte, der in allem geständig ist, zugibt. Dieser erhält außerdem für drei Monate eine fünfjährige Bewährungsfrist.

(-) Offenbach. (Mit kochendem Wasser schwer verbrüht.) Beim Säubern eines Fasses im Hofe eines Hauses der Bleichstraße, rutschte dem damit beschäftigten Mann ein Eimer mit kochendem Wasser aus der Hand und das Wasser ergoß sich über beide Beine seiner ihm helfenden Ehefrau. Sie hat gefährliche Brandwunden erlitten.

(-) Offenbach. (Sittlichkeitsvergehen.) An einem 13-jährigen Mädchen verübte ein verheirateter Mann von hier ein Sittlichkeitsvergehen. Er wurde verhaftet.

(-) Walldorf. (Ein Auto beschossen.) Im Walde zwischen Mittelbühl und Walldorf wurde ein Personentransportwagen von unbekannten Tätern beschossen. Der Wagenlenker, ein Ingenieur aus Darmstadt, stellte an seinem Kraftwagen zwei Einschläge fest. Die Untersuchung wurde sofort durch die Polizei aufgenommen.

(-) Alheim. (Verkehrsunfall.) Ein Personentransportwagen aus Schaafheim rammte am Ortsausgang nach Babenhäusen gegen einen Telegrafmast. Der Wagenlenker kam mit geringen Verletzungen davon, das Auto wurde aber schwer beschädigt. Der Telegrafmast ist abgebrochen, ein Teil der Leitungsbühse zertrümmert.

(-) Trödel. (Einbrecher bei der Arbeit.) Während die Bewohner auf dem Felde arbeiteten, wurde in ein Anwesen eingebrochen. Dem Landwirt Peter G. wurde Bargeld usw. gestohlen.

(-) Mainz. (Einbrecherbande unschädlich gemacht.) Im Laufe der Monate Februar, März und April ds. Js. wurde hier eine Reihe von Einbrüchen in Kellern, Büros und Geschäftsläden verübt. Der Polizei gelang es, als Täter den vorbestraften 30-jährigen Arbeiter G. H. Best, den vorbestraften 22-jährigen Bäcker G. Degenhardt, den vorbestraften 22-jährigen Arbeiter A. Groß, den 29-jährigen Gärtner L. Steiringer, den vorbestraften 30-jährigen Arbeiter H. Buschmann, den 25-jährigen Arbeiter Otto Driesen und den 30 Jahre alten Arbeiter R. Behringer, alle hier wohnhaft zu ermitteln. Sämtliche Beschuldigten hatten sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte: Degenhardt drei Jahre sechs Monate, Groß zwei Jahre sechs Monate, Steiringer ein Jahr drei Monate, Buschmann ein Jahr, Driesen fünf Monate und Behringer zwei Monate Gefängnis. Gegen Groß erging eine Haftbefehl.

(-) Gießen. (Vaterschaftsprozess.) Das oberbayerische Schwurgericht verhandelte gegen die Arbeiter Friedrich Rühl und Heinrich Schneider aus Frankenberg wegen einer Anklage auf Meineid, der in einem Alimentationsprozess gesteuert sein sollte. Im Verlauf der Verhandlung traten starke Widersprüche zutage, so daß der Staatsanwalt dem Gericht die Entscheidung anheimstellte. Auf Antrag des Verteidigers erkannte das Schwurgericht auf Freisprechung der beiden Angeklagten mangels ausreichenden Beweises.

(-) Friedberg. (Schadenfeuer.) In Obermüllstadt brach ein Feuer aus, dem drei Scheunen zum Opfer fielen. Eine davon war mit Früchten gefüllt. Die Friedberger Feuerwehr konnte mit ihrer Motorspritze im Verein mit der Ortsfeuerwehr das Feuer nach kurzer Zeit auf seinen Herd beschränken. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

„Du hast etwas vor, Burton — etwas Schreckliches vielleicht! Ich, ich beschwöre dich, laß mich's erfahren! Und ich verspreche dir, daß ich schweigen will wie das Grab.“

„Unförm!“ unterbrach er sie brüsk. „Was sollte ich denn Schreckliches vorhaben? Glaubst du etwa, daß ich mich mit der Absicht trage, jemanden zu ermorden?“

Sie fuhr zusammen, als ob er ihr einen Schlag versetzt hätte, und ganz entgeistert starrte sie ihn an.

Denn es war gar nicht Burton Harrisons Stimme gewesen, die sie da gehört hatte, sondern eine fremde, hohle Stimme gleich der eines Geistes auf dem Theater.

Er las die Wirkung seiner Worte auf ihrem entsetzten Gesicht, und er bemühte sich, durch ein spöttisches Aufwachen den peinlichen Eindruck zu verwischen.

„Du hast nicht, daß du im Ernst an etwas Derartiges gedacht hast. Aber sei unbesorgt. Gift und Dolch gehören nicht zu den Requisiten, mit denen ich meine Absichten durchzusetzen liebe. Ich dachte nur an den Professor, dessen Zustand sich verschlimmern oder der möglicherweise im Laufe der Nacht sterben könnte. Und nun genug für heute! Sonst kommen wir vielleicht noch zu guter Zeit beide dahin, Geisteskranken zu sein.“

Er reichte ihr die Hand und verließ das Zimmer.

Edith aber starrte noch lange mit großen, angstvollen Augen auf die Tür, die sich hinter ihm geschlossen hatte, und wieder, doch diesmal mit ganz anderen Empfindungen als vorher, regte sich in ihrem Herzen der sehnüchliche Wunsch:

„Wäre nur diese Nacht erst vorüber!“

15. Kapitel.

Und noch eine andere gab es unter dem Dache des Erlauer Schlosses, die inbrünstig das Ende dieser Nacht herbeiwünschte.

Obwohl zum Tode ermattet nach den Aufregungen der letzten dreißig Stunden und der Schlaflosigkeit der vorausgegangenen Nächte, hatte Margarete Corbach doch nicht geduldet, daß eine Fremde den Platz an der Lagerstätte ihres kranken Vaters einnahm. Sie hatte nach Einbruch der Dunkelheit Eherei fortgesetzt und

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.35 Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Frühkonzert; 7.55 Wasserstandsmeldungen; 12.30 Angabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Rautener Zeitzeichen; 13. Schallplatten, Fortsetzung; 14. Werbefunk; 14.40 Giesener Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 19.30 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 1. November: 7. Hamburger Hafenkonzert; 9.30 Reformations-Gottesdienst; 11.30 Bachantate; 12. Schallplatten; 13.50 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Marschmusik; 17. „Das Ochsenmenneki“, Singspiel; 18. „Bildung oder Erziehung“, Dreigespräch; 19.10 Sonderkonzert für die Landwirtschaft; 19.30 Im Fluge um die Welt; 20.45 Franz list zum Gedächtnis; 22.15 Nachrichten; 22.35 Unterhaltungskonzert.

Montag, 2. November: 18.40 „Als deutscher Soldat in Grenoble“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Zitherkonzert; 20. Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.15 Eine Viertelstunde Lyriz; 20.40 Russische Musik; 22.15 Allerheiligen in der Kapuzinerkirche; 22.40 Nachrichten.

Dienstag, 3. November: 15.20 Hausfrauen-Nachmittag; 16.30 „Aus dem Leben der höheren Schule“, Vortrag; 18.40 „Der Himmel im November und Dezember“, Vortrag; 19.05 „Die Generation von 1899“, Vortrag; 19.45 Musikalische Grundbegriffe; 20. Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.15 Heiterer Abend; 21.45 Sportkämpfe, Schallplattenrevue; 22.15 Nachrichten; 22.35 Briefkasten; 0.30 Nachkonzert.

Mittwoch, 4. November: 10.20 Schulfunk; 11.45 Vortrag; 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Ueber Parthen Gruppen und Konfessionen“, Vortrag; 19.05 Eulogius Schöner, ein Schicksal aus der französischen Revolution; 19.45 Unterhaltungskonzert; 20. Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.15 Aus dem Elsf; 21.15 Stunde der Jugend; 22.15 Nachrichten; 22.35 Kunststücke.

Donnerstag, 5. November: 9. Schulfunk; 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Zeitfragen; 19.05 „Autarkie oder Weltwirtschaft?“, Vortrag; 19.45 Nach der Spätle; 20.15 „Hilfskon-Duelle; 20.45 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 21. „Die Jostade“; 22.15 Nachrichten; 22.35 Klaviermusik.

Freitag, 6. November: 18.40 „Ueber nassauische Sagen“, Vortrag; 19.05 Vortragsvortrag; 19.45 Deutsche Humoresken, Gustav Meyrink; 19.45 Aktueller Dienst; 20.05 Symphoniekonzert; 22. Musik des Orients; 22.35 Nachrichten; 23. Tanzmusik.

Sonntag, 7. November: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 Soziale Begegnungen; 19.05 Sprachunterricht; 19.45 Brautwerbung in Opernduetten; 20.15 Aktueller Dienst; 20.30 Europäisches Konzert; 22. Tanzmusik; 22.15 Nachrichten; 22.30 Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft; 22.40 Tanzmusik, Fortsetzung.

Heizo, koch, backe, schmore
nur noch mit Brunnen
HALLORE
Vertreter: Jakob Siegfried, Massenheimerstr. 34, Tel. 159
Kohlen, Anthrazit-Ellombrickets, Koks, Holz
Lieferung in Fuhr- und Einzel-Zentnern

hatte auch Sylvias Anerbieten, ihr wenigstens noch für einige Stunden Gesellschaft zu leisten, mit freundschaftlicher Entschiedenheit zurückgewiesen. Sie war der Altersgenossin gewiß von Herzen dankbar für die aufopfernde Liebeswürdigkeit, mit der sie während des ganzen Tages bemüht gewesen war, sie ihrem Kummer zu entreißen. Aber sie empfand es doch beinahe als eine Erleichterung, als sie fort war; denn der Jüngling, eine ruhige und geschickte Miene zu zeigen, während die Verzweiflung wie mit Tausenden ihr Herz zerfleischte, ging nachgerade fast über ihre Kraft.

Um ihres Vaters Leben freilich brauchte sie für den Augenblick nicht mehr zu bangen. So wenigstens hatte der Arzt bei seinem zweiten Besuche mit aller Bestimmtheit versichert. Und das Aussehen des noch immer schlummernden Kranken, seine tiefen gleichmäßigen Atmungszüge, schienen die hoffnungsvolle Auffassung des Doktors vollumfänglich zu bestätigen.

Aber bei all' ihrer zärtlichen Liebe für den unglücklichen alten Mann vermochte sie der günstigen Botschaft nicht froh zu werden. Es war in ihrer Seele kein Raum mehr für eine freudige Empfindung. Alles in ihr war geknickt und zerbrochen. Und nicht einmal so viel Kraft war ihr geblieben, sich an irgend eine letzte Hoffnung zu klammern.

Seitdem man ihr gesagt hatte, daß ihr Vater diesen Anfall aller menschlichen Voraussicht nach sehr rasch überwinden würde, daß er aus seinem langen Schlummer mit klarem Bewußtsein und frischen Kräften erwachen würde — seitdem konnte sie nur noch an die neuen Qualen denken, die nach diesem Erwachen seiner harrten.

Denn die dunkle, unbestimmte Ahnung eines jenseitigen Geheimnisses, das auf seinem Leben lastete — diese Ahnung, unter der sie seit langem wie unter einem schweren Alpdruck gelitten — sie war ihr durch die letzten Ereignisse zur schmerzlichen Gewissheit geworden. Und wenn sie über die Natur dieses Geheimnisses, zu dessen Aufklärung er sie noch immer nicht gemacht hatte, auch nur Vermutungen hegen konnte, so bedeutete diese Unwissenheit mit ihrem Gefolge der schwärzesten Vorstellungen doch eher eine Verschärfung als eine Milderung ihrer Qualen.

(Fortsetzung folgt.)



Ergebnis
im Telefon 60

Nummer 129

Wa

Deutschland be-
land, weil das so-
zahlungsparie für
1932 gebracht hat.
lungen einfach wi-
glaubt natürlich te-
damals mit der
Deutschlands begri-
noch viel größer
aber nicht wissen
nächsten Jahres an-
den sie dann kein
lungsplan einfach
Hoover hat denn
Verlängerung der
infolge seiner Bei-
terpräsidenten La-
wir nicht. Sicher
über die Verhand-
Deutschland z.
Schritte tun, um
jahres geschehen le-

Die französische
auffallend schnell
solle zunächst de-
schuß der B33
anrufen. Aber, so
das für einen Jün-
zita tatsächlich die
eine Zahlungsstän-
läßt — übrigens
dann wird Deutsch-
aber es wird nicht
wir uns aus der
Vorteile für die
Denn schon ungez-
und zwar von der
land den Youngplan
lichste Beweis dafi-
ratoriums. Hier
zahlungsaußschub
lan hätten, wenn
hätten. Wir vern-
Layton Bericht
internationalen Fi-
sel, in welchem die
druck kam, daß für
hebt, die politi-
bisherigen Regeln
gefragt wurde, daß
hilfe möglich sei, w-
der hergestellt wür-
den Deutschlands
ders ausschlaggeben-
Berichts auf den
den politischen
ferner auf die zoll-
der. Und nicht zu-
eine Sanierung des
als nicht Deutschla-
den sei. Man müsse
entzogenen Kapital-
allern die kurzfrist-
bein.

Nun hat sich je-
klärung des Hoove-
Deutschlands keines-
wähnt, im Gegente-
also auch noch alle
Kuhkraftsetzung d-
vorhanden. Wir b-
des beratenden So-
berholen können, w-
Deutschland eben n-
hätte der B33-Au-
Regierungen Empfe-
noch lange nicht ge-
Auffallend ist
lands dafür, daß
gen und Darstellun-
B33-Ausschusses
hinreichend bekann-
ben Mittel anzuwe-
den Youngplan
aufrechterhalten soll-
Es wird also für
und dem deutschen
traggebend sein d-
Reichsregierung vor-
B33-Ausschuss ein-
mal die längst ent-
fähigkeit festzu-
Verzögerung in der
den dringend notw-